Weltverbesserer.

Roman von Karl Stark.

(6. Fortsetzung.)

[illegible]

„Kauter Kerle Schwarz, rief ein junger Geistl vom andern Tisch herüber. „Waren wir nachher leicht nicht gesund? Der einzige, der nicht gesund ist, bestellt ist der Sebald. Und den hat seine Studiererei verboten."

„Uebermorgen", lacht ein schmächtiges, blasses Bürschchen, dem man es auf den ersten Blick ansieht, daß es thatsächlich mit seiner Gesundheit nicht weit her ist. Und an seinem Leben merkt man zu Zeiten, daß es auch im Gehirnstübel ein bissel fehlt. Er ist des Dorfstaubers, eines kleinen Gütlers Bub, der auf einen Herrn hatte studieren sollen, aber nicht gelernt hat, weil seinem Vater das Geld und ihm die Anlage gefehlt hat. „Was ihr aufhaltet, ist halt unseresser auch noch aus."

„So wird's deinem Dirndl auch noch gehen, Steger," sagt ein alter graubärtiger Arbeiter.

„Meiner Mathild?" fragt der Stegerherr heiter.

„Ich zahl' schon."

„Nachher weiß dich aber, Stafi. Meine Mathild ist in einem Zimmer, wo ihr nichts abgeht. Sie lernt eine Bildung und eine Art, daß sie damit überall hinlangt. Wirst sie schon sehen, bald sie einmal kommt."

„Wie lang' bleibt sie noch aus?"

„Ich mein', nächsten Sommer wird sie fertig."

„Und was spekulierst mit ihr? Mich geht's nichts an, aber mein wenn das Dirndl gehörte, ich hätt' es daheim behalten; hätt' es recht und gerecht aufgezogen und hätt' nachher gesagt: Du bist die einzige, Geld und Gut hast, was du brauchst, und jetzt suchst dir einen, der dir und uns paßt, wenn er gleich keinen Flanken am Leib hat."

„So dumm ist der Steger schon doch nicht," lacht der Stegerherr etwas erregt und geschmeichelt. „Meinst, ich hätt' mich gestanden und geplagt mein Lebtag, daß sich gerad' ein anderer in all' die Sach' hineinlegen kann? I nein."

„Mich geht's nicht an," beruhigt der Alte nochmals. „Hab' halt auch eine Meinung, wie ich sie verstanden hab', Schneider?"

„Ihr kommt gerad' recht haben," ergreift der Klement des Alten Partei. „Das Richtige kommt ei'n sein. Aber wer thut eben, wie er es versteht und wie es ihm taugt?"

„Du, Schneider, du kommst ja auch mitthun bei unserem Verein," redet der Alte, um ein anderes Gespräch zu bringen.

„Ich schlag' mich zu keiner Partei," lehnt der Klement ab. „Ein Geschäftsmann darf nicht zu dem und nicht zu dem halten. Blaue habt ihr denn nachher auch eine Partei?" fragt er nach einigen Augenblicken, da ihm die Neugier keinen Fried' gibt.

„Wirst ja schon gehört haben von den Sozialdemokraten ..."

„Reden hab' ich schon hören, aber um das Wie und Was hab' ich noch nie gefragt, und kein Mensch hat mir was erzählt davon. Wird halt auch nicht viel Gescheites sein."

„Damit laß dir kein Zeit!" widerspricht der Stafi, der im Taufbuche eigentlich als Anastasius eingetragen steht. „Wenn gar der Steger dabei ist und der und der, nachher kann keine Lumperei dahinter stecken. Und von den Bauern sind auch schon einige dazugegangen, der Sinnhart, der Rotauget da und noch einige ..."

„Was soll denn nachher die ganze Geschichte?" unterbricht ihn der Klement.

„Du kannst besser reden wie ich, Steger, und weißt mehr," wendet sich der Stafi an den Gewerksherrn. „Verzähl' ihm du das ganze Um und Auf!"

Und der Stegerherr erzählt, was die Sozialdemokraten für Ansichten und Bestrebungen hatten, daß er gleich mit ihnen [illegible] mußte, daß er [illegible] Bauernschaft [illegible] Bauernschaft [illegible] Bauernschaft